

Wochenblatt

Fernsprecher:
Amt Siegmar Nr. 144.

für
Reichenbrand, Siegmar, Neustadt und Rabenstein.

Nr. 25.

Sonnabend, den 22. Juni

1907.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47D), sowie von den Herren J. Dehler in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmar und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10spaltige Petitzeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt. Anzeigenannahme bis spätestens Freitags nachm. 5 Uhr.

Johannistag.

Nachdruck verboten.

Schneidet die schönsten Rosen vom Strauche,
Bleibt dem Rufe der Liebe nicht fern;
Tretet mit Wehmutstränen im Auge
In den geweihten Garten des Herrn.

Bringt alle Blüten — die weißen, roten —
Denen, die schlummern in Grabesnacht;
Schmückt die grünen Hügel der Toten
Reich mit des Sommers knospender Pracht.

Wie sie schlafen in ewigem Frieden,
Rufen nun aus vonummer und Leid —
Ihnen ist nicht mehr Freude beschieden
An der so herrlichen Rosenzeit.

Grüßen vom Grab auch schwellende Triebe,
Die ihr mit sorgender Hand gepflegt; —
Heute verlangt die mächtige Liebe,
Dass man zum Blühen noch Kränze legt!

Folgt drum des mahnenden Herzens Drange,
Schmückt der Verbliebenen kühles Haus,
Setzt, — selbst die ärmste Mutter trug lange
Blumen schon ihrem Liebling hinaus.

Aud bei dem Niederlegen der Spende
Sah sie im Geist das lächelnde Kind;
War ihr's, als legten zwei kleine Hände
Schmeichelnd um ihren Hals sich geschwind.

Stehe auch du still an trauriger Stätte,
Die dich so oft schon in Tränen sah —
Dann bringt dich der Erinnerung Kette
Schnell wie im Fluge den Reinen nah!

Leise durchdringt es die Trauerweiden
Von dem verlebten köstlichen Traum,
Und vom Glücke vergangener Zeiten
Flüstert's im dunklen Cypressenbaum.

Wieder lehnt du am Herzen des Gatten,
Das dir in alter Treue erklingt;
Fühlst — wie dich fest des Verklärten Schatten
Mit der einsigen Liebe umschlingt.

Hörst wieder des Mütterchens Sprache,
Wie sie vor kurzem dein Ohr noch traf;
Siehst ihren Blick mit der stummen Frage:
„Serzenskind, bleibst du auch immer brav?“

So umschwebt dich mit lieblichem Rosen
An dem Johannistag rein und mild,
In dem Felle der duftenden Rosen
Deiner Verstorbenen teures Bild.

Weine dich aus! — Dann scheide vom Grabe,
Nehre zurück zu des Lebens Schmerz; —
Drücke das Heim als die beste Habe,
Was dir noch blieb, recht innig ans Herz.

Karl Emmrich

Bekanntmachung.

Am 15. Juni a. c. war der II. Termin der diesjährigen **Rente** fällig und ist **spätestens bis zum 29. Juni 1907** an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, am 20. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.
Vogel.

Bekanntmachung.

Am 16. Juni er. war der 2. Termin der diesjährigen **Rente** fällig und ist **spätestens bis zum 30. Juni dieses Jahres** an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Rabenstein, am 21. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.
Wildorf.

Bekanntmachung.

Am 5. Sonntag nach Trin., den 30. Juni, soll in der Pfarodie Rabenstein durch Herrn Superintendenten **Fischer** die **Kirchenvisitation** gehalten werden. Nach dem Gottesdienste soll eine **Besprechung mit den Hausvätern** der Kirchfahrt in Gustav Müllers Restaurations-Saal und nachmittags 2 Uhr **Katechismenunterredung** mit den Konfirmanden der letzten drei Jahre gehalten werden. Es wird dies hiermit den Gemeindegliedern in Rabenstein und Rottluff bekannt gegeben mit dem Verlangen, ihr kirchliches Interesse durch zahlreiche Teilnahme am Gottesdienst, Hausväterbesprechung und Unterredung bekundend zu wahren.

Rabenstein, am 20. Juni 1907.

Der Kirchenvorstand.
Weidauer, Watter.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde: 1 Vorhemdchen mit Kragen.
Verloren wurde: 1 Lohnbuch und 1 gold. Medaillon. **Zugelaufen:** 1 junger, grauer Hund.

Rabenstein, am 21. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.
Wildorf.

Bekanntmachung.

Es wird andurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Proviantamt Chemnitz auch **Wiesen- und Feldheu** in gut trockenem Zustande von der Wiese weg kauft. Die Anfuhr ist vom Lieferanten und zwar vormittags zu bewirken, jedoch kann Heu, welches länger als eine Nacht auf dem Wagen verbleibt, wegen Schweißentwässerung nicht abgenommen werden.

Rabenstein, am 21. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.
Wildorf.

Bekanntmachung.

Es wird andurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß **Frau Ida Elsa Martin geb. Merkel** in Rabenstein, Kirchstraße 32 wohnhaft, als **Leichenfrau** für die Pfarodie Rabenstein in Pflicht genommen worden ist.

Rabenstein, am 15. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.
Wildorf.

Bekanntmachung.

Am 15. dieses Monats war der 3. Termin der **Gemeindeanlagen** und des **Schulgeldes** für das laufende Jahr fällig. Derselbe ist bis spätestens **zum 15. Juli 1907** an die hiesige Gemeindekasserverwaltung abzuführen.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß noch Ablauf dieser Frist gegen Säumige das **Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren** eingeleitet werden wird.

Neustadt, am 21. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.
Geißler.

Die Sparkasse zu Neustadt

unter Garantie der Gemeinde
verzinst Einlagen mit $3\frac{1}{2}\%$. Für Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.
Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.
Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

Sitzung des Ortsarmenverbandes und Gemeinderates zu Rabenstein am 18. Juni 1907.

1. wird der Unterstüßungswohnstz einer in Chemnitz wohnhaften, durch den Tod ihres Ernährers beraubten Familie anerkannt und die Erstattung der gemachten und zu machenden Verläge zugesichert;
2. erklärt man sich mit der Unterbringung eines Kindes ins Krankenhaus Zwickau behufs Operation einverstanden;
3. wird nach angestellter Förderung der Regreßnahme an die Kinder einer hilfsbedürftigen Person beschlossen;
4. von der Einrichtung eines Arbeitsnachweises wird zur Zeit mangels Bedürfnisses Abstand genommen;
5. mit den Maßnahmen des Bauausschusses, verschiedene Verordnungen im Armenhause betr., erklärt man sich einverstanden;
6. nachdem noch von verschiedenen Mitteln Kenntnis genommen worden ist, werden in einer Kaufsache die aktenkundig gemachten Bedingungen gutgeheißen, auch die Erteilung einer Dispensation von baurichtlichen Bestimmungen unter bewandten Umständen befristet;
7. wird die Bedürfnistage zu einem Schankkonzessionsgesuch, Erweiterung der Lokalitäten betr., und zu einem dergleichen, Übertragung betr., einstimmig anerkannt;
8. wird den Vorschlägen des Bauausschusses, die Bachbrücke an der Gartenstraße und ein Stück Ufermauer an der Talstraße umzubauen bez. zu erneuern, zugestimmt;
9. wird über den derzeitigen Stand der Wasserleitungssache Bericht erstattet und die hiernach erforderlichen Maßnahmen zu bewirken beschlossen;
10. auf ein Gesuch wegen Abminderung von Anliegerbeiträgen wird nach den Vorschlägen des Bauausschusses der Beitrag nach den in natura sich ergebenden Anliegermetern zu erheben, zugestimmt;
11. willigt man in Freigabe eines Trennstücks bezüglich einer auflastenden Hypothek unter gewissen Bedingungen;
12. wird der Bericht des Bauausschusses über Erweiterung der Straßenbeleuchtung entgegengenommen und die Erweiterung der Beleuchtung des Abänderung im Laufe des Jahres beschlossen;

13. in geheimer Abstimmung wird der Ankauf eines Grundstücks zu einem „freien Platz“ zur Zeit abgelehnt und nur das zur Fußweganlage erforderliche Areal zu erwerben in Aussicht genommen;
14. die Vorschläge des Finanzausschusses, die Gehaltsverhältnisse der Gemeindefunktionäre bez. Arbeiter betr., finden einstimmig Annahme;
15. wird der Beitrag, den die Sparkasse der Gemeinde für Verwaltung und Miete jährlich zu leisten hat, festgesetzt.
Hierauf wurde die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Der Erbe von Riedheim.

Roman nach einer Idee von R. Felder von Irene v. Hellmuth.
(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

In diesem Augenblicke wurde heftig die Türe aufgerissen und herein stürmte ein Weib, dem die grauen Haarsträhne um das eingefallene Gesicht flogen, und das einen wenig vertrauensvollen Eindruck machte. Hinter ihr erschien das verstärkte Gesicht des Dieners, der ängstlich auf seinen strengen Herrn starrte.

„Verzeihen Euer Gnaden“, flötete er. Ich weiß wahrhaftig nicht, wie das Weib ins Schloß kam, es ließ sich nicht abweisen, ich wollte es mit Gewalt zurückhalten, doch ich erhielt einen heftigen Stoß, — so daß ich losließ und da“

„Schon gut“, unterbrach Baron Egon in barschem Ton den Diener, „was will jene Frau von mir?“

Sein mürrisches Gesicht verfinsterte sich noch mehr, als er das Weib schärfer ins Auge faßte, das jetzt hochaufatmend vor ihm stand. Salbern hatte auf einem Sessel Platz genommen und blickte finstern, an der Unterlippe nagend, auf die Eingetretene, indem er murmelte: „So ein freches Gesindel, mir sollte so eine kommen.“

Die Frau nahm indeß keine Notiz von ihm, ihre strehenden Augen bohrten sich förmlich in das Gesicht des Alten, der nochmals ungeduldig ausrief: „Also rasch, machen Sie es kurz, — was wollen Sie von mir?“

Die Fremde lachte höhnisch auf.
„Mit zwei Worten kann ich das nicht sagen, gnädiger Herr. Sie müssen schon ein wenig Geduld haben, denn ich muß weit in die Vergangenheit zurückgreifen; ich bitte, — hören Sie mich an!“

Der Alte wurde aufmerksam und auch in Salberns Gesicht trat ein halb neugieriger Ausdruck. Jeder mochte fühlen, daß es doch etwas Besonderes sein müsse, was die Frau hergeführt.

Diese fuhr schnell fort: „Der Herr Baron kennt mich wohl nicht mehr?“

Als der Angeredete nur stumm den Kopf schüttelte, nickte sie vor sich hin: „Glaubs wohl, daß ich mich verändert habe in den langen Jahren; noch dazu, wo es mir so schlecht ging, daß ich oft nicht wußte, was ich am andern Tag essen sollte. Ja, ja, ich bin hart gekraft worden, und wenn ich eine Schuld auf mich lud, so habe ich auch gebüßt dafür!“

„Machen Sie nicht so lange Neben“, fuhr Salbern das Weib an, „kommen Sie zur Sache!“

„Läß sie doch“, wehrte der Baron, dessen Augen gespannt an dem Gesicht der Fremden hingen.

„Also, gnädiger Herr“, fuhr diese fort, ohne den Einwurf Salberns zu beachten, „ich bin die Marie Burghardt, die vor vielen Jahren hier auf dem Schlosse als Amme des kleinen Barons gebient hat. Sie erinnern sich doch meiner?“

Baron Egon nickte.

„So, so, das sind Sie, — ja, ich erinnere mich — ob- schon beinahe ein halbes Menschenalter seitdem vergangen ist.“
„Ja“, fuhr die Frau fort, „jene Zeit steht unauflöslich in meinem Gedächtnis. Es war zu traurig! Besonders den schrecklichen Tod meines armen unschuldigen Mannes kann ich nicht vergessen! Wissen Sie es noch, Herr Baron? Sie waren hart und grausam gegen ihn! Sie hätten die Sache untersuchen sollen!“

„Zu welchem Zweck beschwören Sie die alten Erinnerungen wieder herauf?“ rief der Freiherr scharf. „Zene schreckliche Zeit birgt auch für mich nichts Angenehmes, ich möchte nicht unnötigerweise daran erinnert werden! Wünschen Sie sonst noch etwas von mir?“

„Ja, Herr Baron, ich bin eine arme, kranke, mittellose Frau; die Bauern sind hart und weigern sich, mich zu unterstützen, — es geht mir schlecht, und — da dachte ich, vielleicht könnte ich hier eine kleine Anstellung erhalten, — viel kann ich freilich nicht mehr leisten.“

Der Alte lachte grimmig auf.
„Ich wußte es ja, daß es darauf hinausläuft! Also eine kleine Anstellung und einen recht großen Gehalt! Ja, ja, man kennt das schon! Der Gehalt kann gar nicht groß genug sein! Ihr seid etwas dreist, Marie Burghardt! Wie käme ich dazu? Was gehen Sie mich noch an, nachdem Sie so lange vom Schlosse fort sind! Wäre damals mein Enkel nicht gestorben, so hätten Sie wahrscheinlich zeitlich auf dem Schlosse bleiben können! Ich bin nicht undankbar. Aber so? Die Leute sagten damals, Sie hätten Ihre Annenpflicht schlecht erfüllt, — hätten aus Rache gegen mich und mein Haus das kleine, zarte Geschöpf hin- schießen lassen, ohne jemand auf das bedrohte Leben des Kindes aufmerksam zu machen. Freilich bin ich auch nicht frei von Schuld, denn ich hätte die Pflicht gehabt, mich um den letzten meines Stammes mehr zu kümmern. Doch wer wollte mir daraus einen Vorwurf machen! Erstens glaubte ich das Kind bei Ihnen gut aufgehoben und zweiten- s fürchte damals fast mehr auf mich ein, als ein Mensch zu tragen im stande ist. Ich war wie von Sinnen damals! So starb auch das Kind und nur ich, — ich allein bin übrig geblieben!“

Der Freiherr senkte in düstere, schmerzliche Erinnerung versunken, das graue Haupt.

„Sie sagen, Ihr Enkel sei tot“, entgegnete ruhig und bestimmt die Frau, — „wie wenn ich nun den sicheren Beweis brächte, — daß er lebt?“

Wie ein wildes Tier stürzte Saldern nach den letzten Worten auf die erschrockene Frau zu, umklammerte ihr Handgelenk, daß sie einen Schmerzensschrei ausstieß und schrie ihr zu: „Du lügst, — Weib; Du lügst! Onkel — um Gotteswillen, glauben Sie ihr kein Wort, — sie ist wahnsinnig!“

Seine Augen glühten förmlich aus dem erregten Gesicht.
„Daß sie reden! Ich will es!“ donnerte der Freiherr, zitternd vor Aufregung. „Weib, — sprich, — rede schnell, was weißt Du von meinem Enkel? Wie wäre es möglich, daß er lebt? Alles was Du willst sollst Du haben, wenn Du die Wahrheit sprichst! Aber es ist ja nicht möglich, mein Enkel liegt in der Familiengruft begraben!“

Aufföhnend vergrub er wieder den Kopf in den Händen.

„Hören Sie mich ruhig an, Herr Baron“, beschwichtigte die ehemalige Amme den zitternden Greis, während sie Saldern unwillig von sich abschüttelte. „Sie wissen, Sie sind nicht ohne Schuld an dem schrecklichen Ende meines Mannes, und ich habe, um mich dafür zu rächen, ein schweres Vergehen auf mich geladen. Dreißig Jahre lang hat es mir keine Ruhe gelassen, es trieb mich von Ort zu Ort, und jetzt, — mag nun kommen, was da will, jetzt muß es herunter vom Herzen, sonst erdrückt es mich! Aber seien Sie gnädig, Herr Baron und strafen Sie mich nicht!“

Der Alte befand sich in einer unbeschreiblichen Stimmung, sein ganzer Körper bebte, während Saldern mit haf- funtelnden Augen auf die Frau starrte, als wäre er jeden Augenblick bereit, sich auf sie zu stürzen.

Die Frau aber fuhr unbeirrt fort: „Sie wissen doch, daß damals außer dem kleinen Baron sich auch mein eigenes, ebenso altes Kind in meiner Pflege befand. Kleine Kinder aber sehen sich oft ähnlich; besonders in den ersten Wochen sieht fast eins wie das andere aus. Die beiden wären in der Tat schwer von einander zu unterscheiden gewesen, hätte Ihr Enkel nicht seine Wäsche und Spiben, mein eigenes Kind aber nur großes Linnen gehabt. Dem kleinen Baron hatte die gnädige Frau außerdem ein wertvolles, goldenes Medaillon, das ihr Porträt enthielt, um den Hals gebunden. Ich war in jener traurigen Zeit, wo Unglück auf Unglück folgte, den ganzen Tag allein mit den Kindern, nur auf mich angewiesen, niemand kümmerte sich um mich. Den kleinen wollte keines sehen. Als dann das schreckliche Ende meines Mannes kam, war ich der Verzweiflung nahe, denn wir hatten uns sehr lieb gehabt. Ich maß Ihnen allein alle Schuld an meinem furchtbaren Geschick bei — und als dann auch noch mein kleiner Knabe starb, da reifte in mir der Racheplan. Ich wollte Sie strafen für das, was ich erdulden mußte und ich wußte, daß nichts Sie härter treffen konnte, als wenn ich Ihnen den Enkel nahm, auf dem doch allein alle Hoffnung des stolzen Niedheim'schen Hauses ruhte. Der Dämon des Hasses gewann die Oberhand und ich schritt zur Ausführung meines reißlich erwogenen Planes. Ich hatte Zeit genug, um zu handeln. Ich nahm den kleinen Baron aus seinem spizenbesetzten Bettchen, zog ihm ein großes Hemdchen an, kleidete mein eigenes totes Kind in seine Wäsche und legte es dann in die reichverzierte Wiege. Nachdem alles geordnet, rief ich Leute herbei und sagte, der kleine Baron sei gestorben. Niemand zweifelte an der Wahrheit meiner Worte. Ich hatte über das tote Kind in der Wiege einen Schleier ge- breitet, fiel keinem ein, denselben zu lüften. Das Medaillon, von dem kein Mensch etwas wußte, nahm ich an mich. Der kleine Baron galt allgemein für tot. — Andern Tags verließ ich mit meinem Kinde, in Wahrheit dem jungen

Baron und Erben, das Schloß. Mein Kind aber wurde in der Familiengruft als Ihr Enkel bestattet!“

Der Baron schaute wild auf.

„Weib, — darf ich Dir das glauben? Schwöre mir, daß Du die Wahrheit sprichst!“

„Ich schwöre, Herr Baron! Gott ist mein Zeuge, daß alles sich so verhält, wie ich sagte. Meine Tat hatte keinen Zeugen.“

Sie hob die Hand wie zum Schwur empor.

Saldern lachte laut auf. Es war ein hartes, furcht- bares Lachen, das den Zuhörern durch Mark und Bein ging, aber die beiden waren zu erregt, um weiter auf ihn zu achten. Baron Egon von Niedheim war in seinen Sessel zurückgefallen.

„Dreißig Jahre meines Lebens hast Du mir gestohlen“, stöhnte er. „Dreißig Jahre trauerte ich, daß der alte, edle Stamm mit mir aussterben sollte! O furchtbares Geschick! — Aber nun sage mir schnell, wo ist mein Enkel, daß ich ihn in die Arme schließe? Weib — wenn ich mich seiner schämen muß, — wenn er schlecht erzogen ist, wenn er meinem alten Stamm Schande macht, — dann gnade Dir Gott! Dann büßest Du Deine Schuld, das schwöre ich Dir! Hast Du auch bedacht, was daraus entstehen kann, als Du das Kind mir wegstahlst? Ins Gefängnis gehst Du! Was hast Du aus meinem Enkel gemacht?“

Marie Burghardt nickte dem Aufgereagten beruhigend zu: „Seien Sie ganz unbesorgt, Herr Baron, Gott sei dank ist Ihr Enkel ein Mann geworden, auf den Sie stolz sein können. Das edle Blut, das in seinen Adern rollt, hat sich nicht verleugnet, — er macht Ihnen Ehre! Als es mir so schlecht ging und ich meine Tat bereute, als mein Haß und meine Rachsucht sich einigermaßen gelegt, da wollte ich das Kind zurückbringen. Allein die Angst, daß Sie mich würden einsperren lassen, hielt mich davon ab. Ich brachte den kleinen zu braven Leuten und ganz heimlich verfolgte ich seinen Lebensweg. Er gedieh prächtig und ge- noß eine gute Erziehung.“

„Nun ruf, — ruf, wo lebt er, wie heißt er?“

Der Greis befiel ein heftiges Zittern, er klammerte sich an die Lehne seines Sessels.

„Ich denke, Sie kennen ihn bereits, Herr Baron. Der Zufall wollte es, daß er sich hierher versetzen ließ. Er heißt Klaus Hellborn und ist königlicher Oberförster. Er lebt ganz in Ihrer Nähe.“

Saldern hatte bei Nennung des Namens einen heiseren Schrei ausgestoßen. Er bebte vor Grimm und Wut. „Also auch das noch“, rief er, „Klaus Hellborn, — mein Todfeind, der mir alles genommen!“

Baron Egon aber war mit einem mal ruhig geworden.

„Ja, ja, — er ist es“, nickte er, „jetzt weiß ich, daß Du die Wahrheit sprichst. Ich sah ihn einmal, — und da — wurde etwas in mir lebendig, das ich damals freilich nicht begriff. Aber heute verstehe ich es. Er sieht ja meinem verstorbenen Sohne, seinem Vater ganz ähnlich. Mir fiel es wohl auf, ich dachte lange darüber nach, aber wie konnte ich einen solchen Zusammenhang ahnen! Wer konnte denken, daß ich in ihm meinen Enkel wiederfinden würde!“

Baron Egon streckte der ehemaligen Amme die Hand entgegen: „Ich gebe Dir mein Wort, daß ich für Dich sorgen werde. Es soll Dir an nichts mangeln, so lange Du lebst! Deine Nachricht hat mich unansprechlich glück- lich gemacht. Seit dreißig Jahren der erste Freudentag, den soll man im Schlosse feiern! — Und Marianne, — was wird nur Marianne dazu sagen? Die wird Augen machen! Nun werde ich auch noch ein wirkliches Glück schauen dürfen, nun wird es hell werden um mich, und das tut not nach all den langen Jahren des Kummers!“

In seinen Augen schimmerte es feucht. Er fühlte sich so wohl wie seit langer Zeit nicht.

Marie Burghardt hatte sich entfernt. Sie wollte nach dem Forsthaus gehen und den Enkel dem Großvater zu- führen. Darnach sollte sie ein paar freundliche Zimmer im Schlosse beziehen. So war es ausgemacht.

Der Alte war wie umgewandelt. In fieberhafter Spannung sah er da und wartete.

Als Marianne nach Hause kam, wurde sie sofort zu dem Baron befohlen. Ihr Herz klopfte unruhig, denn sie wußte, daß nun ein Sturm losbrechen würde, weil sie dem ausdrücklichen Befehl getrotzt und zu dem Geliebten ge- eilt war.

Ihr Erstaunen war daher sehr groß, als sie zwar mit hoherhobenem Haupte aber in kaum zu unterdrückender Erregung bei dem Baron eintrat und dieser sie mit glück- lichem Lächeln empfing. Er trat zu ihr und zupfte sie an dem kleinen rofigen Ohr, das unter den blonden Locken hervorgabte.

„Na“, begann er in neckendem Ton, „schon wieder bei dem Liebsten gewesen? — Was? Schickt sich denn das für eine feine Dame, daß sie heimliche Zusammenkünfte im Walde hat? Hast Du ihn denn gar so lieb, Deinen statt- lichen Schatz, daß Du alles andere vergisst?“

Marianne war sehr rot geworden. Sie wußte nicht, was sie sagen sollte. Beinahe schon blickte sie den Alten an, als fürchte sie für seinen Verstand. Sie hatte den Baron immer nur mürrisch und finster gesehen und nun war er so ganz anders.

Er legte den Arm um die zarte Gestalt und sie schmiegte sich an ihn, während ein holdes Lächeln auf dem schönen Gesicht erschien.

„Großpapa“, begann sie schüchtern, „was ist denn ge- schiehen? Du bist so anders?“

„Beantworte mir erst einmal meine Frage, Du Schelmin. Warst Du bei dem Oberförster Hellborn?“

„Ja, Großpapa!“

„Und Ihr habt Euch furchtbar lieb?“

„Ja, Großpapa!“

„Und könnt gar nicht von einander lassen? Wollt Euch heiraten?“

„Ja, Großpapa!“

„Nädel, kannst Du denn gar nichts anderes mehr sagen?“

„O ja, Großpapa!“

„Na warte, — jetzt wirst Du aber gleich gesprächig werden, — willst Du den Oberförster auch dann noch, — wenn ich Dir sage, — daß er — mein Enkel, der Erbe von Niedheim ist?“

„Ja, Großpapa!“ jubelte Marianne und schlang stürmisch die Arme um den Hals des Barons, „wie könnte denn je etwas möglich sein? Du scherzest wohl, — ich fasse es nicht!“

Es dauerte lange, bis Marianne begriff, was eigentlich geschehen war. Mit großen, erstaunt blickenden Augen sah sie neben dem Alten und lauschte gespannt der seltsamen Erzählung; dann berichtete sie, was Klaus von seiner Pflegemutter gehört und daß er im Besitze des Medaillons sei. Marianne weinte, aber es waren Tränen des reinsten Glücks. Der Alte streichelte zärtlich ihr lockiges, blondes Haar und sie schmiegte sich an ihn wie ein Kind.

„Gott sei dank“, sagte Baron Egon, „daß ich meinen Enkel als Ehrenmann wiederfinde, ich ertrüge es nicht, wenn ich mich seiner schämen müßte.“

„Auf ihn kannst Du stolz sein, Großpapa“, versicherte Marianne mit glänzenden Augen und ihre Wangen glühten vor Eifer. „Er ist sicher einer der besten Menschen. Wir beide wollen uns bemühen, Dir einen heiteren und zufriedenen Lebensabend zu bereiten. Du warst lange genug einsam und freudlos, nun wird das alles anders. Frohsinn und Freude sollen wieder hier einziehen! Der große Festsaal stand allzu lange unbenutzt.“

„Ich fürchte“, meinte Baron Egon wehmütig, „es wird nicht mehr lange dauern mit mir.“

„Sprich nicht so, Großpapa!“ bat Marianne.

„Ich will zufrieden sein, wenn ich mich an Eurem Glück freuen darf, — sollte es auch nur für kurze Zeit sein.“

Marianne durchfuhr plötzlich ein heftiger Schreck.

„Wo ist Herr von Saldern, — weiß er es schon?“ fragte sie und auf ihrem schönen Gesicht lag ein fast ängst- licher Ausdruck.

Auch der Alte wurde unruhig, als erinnerte er sich erst jetzt wieder seines Neffen.

„Saldern war dabei, als Marie Burghardt mir die sonderbare Geschichte erzählte. Doch dann war er plötzlich verschwunden. O Gott, — Kind, — wenn er dem Ober- förster jetzt im Walde begegnete, dann könnte es ein Unglück geben. Du kannst Dir denken, in welcher furchtbaren Stimmung er sich befindet. Das Schicksal hat ihm auch einen bösen, bösen Strich durch seine Rechnung gemacht, alle seine Hoffnungen sind mit einem Schlag vernichtet, — das erträgt ein Mensch schwer. Den Oberförster habe ich als seinen Todfeind.“

„Im Gotteswillen, Großpapa, Du machst mir angst“, sagte Marianne bebend. „Klaus wollte, als wir uns trennten, noch einen Gang durch das Revier machen.“

„Beruhige Dich, mein Kind, Saldern ist doch kein Mordelender.“

„Aber er ist in seiner rasenden Leidenschaft zu allem fähig, ich kenne ihn. Er hat keinen guten Charakter. Ich begriff es nie, weshalb Du mich zu einer Heirat mit ihm zwingen wolltest.“

„Weil ich ein alter Egoist bin, Marianne!“

„Aber Großpapa“, wehrte das Mädchen.

„Ja, ja, ein Egoist. Weil ich wußte, daß Saldern Dich liebte, so hoffte ich, daß er sich aus Liebe zu Dir ändern würde, wenn Du sein Weib würdest. Ich dachte nur an mich selbst bei der Sache. Nicht an Dich. Jetzt weiß ich es, und ich schäme mich fast von mir.“

In diesem Augenblick kam Marie Burghardt mit allen Zeichen einer schrecklichen Aufregung zur Türe hereingestürzt. „Herr Baron“, jammerte sie zitternd, „ein furchtbares Unglück ist geschehen, man hat den Oberförster, Ihren Enkel, soeben erschossen im Walde gefunden! Ein paar Holzfäller hoben ihn auf und trugen ihn ins Forsthaus! Die Wunden sollen es getan haben! Man hat einen Menschen im eiligen Lauf quer durch den Wald daherkommen sehen. Der soll ihn erschossen haben! Aber er ist entkommen!“

Marianne stieß einen marktschütternden Schrei aus und sank ohnmächtig zu Boden. Als sie wieder zum Bewußtsein kam, beugte sich Baron Egon liebevoll über sie.

„Großpapa“, klagte das Mädchen weinend, ich ertrage es nicht, daß Klaus von mir ging!“

„Mein liebes Kind“, entgegnete der Baron mit einem traurigen Stöpfen, „man erträgt gar viel im Leben.“

Tief aufstöhnend sank er in einen Sessel. Sein ganzer Körper zitterte.

„Wie konnte ich auch glauben, daß mir noch ein solches Glück beschieden sein würde!“ seufzte er traurig. „Der Hoffnungsstrahl, der in mein verdüstertes Dasein fiel, ist ja wieder erloschen. Nun ist es dunkler um mich, als zuvor, denn meine arme Marianne wird nun auch das Lachen verlieren. Sie brachte wenigstens ein bisschen Sonne mit.“

Fortsetzung folgt.

Erlebnisse eines Fremdenlegionärs.

(Nachdruck verboten.)

An's Vaterland, an's teure, schlich dich an. Das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Da sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Diese Worte möchte jeder beherzigen, wenn er vielleicht zum letzten Male von seiner Heimat stolzen waldumrauschten Bergen hinab in die stillen Täler blickt, ehe er hinauszieht in die Welt; denn mancher dachte wohl nicht, daß schon im nächsten Jahre seine Gebeine bleichen würden im Wüsten- sande unter der afrikanischen Glutsonne. Vieber Veier, auch ich zog einmal hinaus, lebensfroh und munter, und schon ein halbes Jahr später war ich in Algier in der französischen Fremdenlegion. Wie es da zugeht, will ich dir in nach- folgendem einigermassen vor Augen zu führen suchen, denn mir mit Abscheu und Trauer wird einer der Jahre gedenken, die er dort zu verleben gezwungen war.

Was die Verhältnisse in der französischen Fremdenlegion anbetrifft, so sind sie geradezu unglücklich, denn Korruption und Willkürherrschaft der Chargierten spotten geradezu jeder Beschreibung. Daß jeder von ihnen stiehlt, erscheint selbstverständlich, die Offiziere wissen es und leugnen es auch nicht. Die erbärmliche, menschenwürdige Verpflegung der Soldaten ist nur auf die gemeine, schurkische Handlungsweise der Chargierten zurückzuführen. Ohne zu übertreiben, ist es in Deutschland das Futter für das Vorstevieh im großen und ganzen weit besser und selbst für den „menschlichen“ Körper nicht in dem Maße unzutraglich, als dort die Mahlzeiten bei dem „Korps der Mache“. Und wäre oft der Hunger nicht gar so groß, kein Mensch würde wohl die zur Nahrung dienenden Gegenstände anrühren, noch dazu mit bloßen Händen hinabwürfen, denn Messer und Sabel kennt man dort nur vom Hörensagen, und wer sich anfänglich angeekelt fühlt, bleibt hungrig, bis er mit den Wölfen heult. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß man Mäuse und sonstiges Geier in den Gamellen (Esnäpfe aus Blech) findet; es sollen solche unappetitlichen Sachen wahrcheinlich das Fleisch ersetzen, das zwar für die Mannschaften bestimmt, diesen aber von den Vorgesetzten durch schamlosen Diebstahl entzogen wird. Was will aber ein so unglücklicher Legionär machen? Nichts, rein gar nichts! Die meisten Offiziere sind indifferent, daß eine erfolgreiche Wechwerde in der überwiegenden Zahl der Fälle höchst zweifelhaft oder gar aussichtslos ist. So war ich eines Tages Zeuge folgenden Zwiegesprächs: Mein Kamerad Schulze trug seine Gamelle zu dem Hauptmann der Kompagnie mit den Worten: „Herr Hauptmann, schon gestern konnte ich die Suppe nicht essen, so schlecht war sie, aber heute ist sie noch viel schlechter, ich will mich beim Oberst beschweren.“ Auf diese Aeußerung sagte der fürsorgliche Kompagniechef: „Lieber Freund, was soll man machen? Nimm einmal einen Schneeball und gib ihn durch 20 Hände; sag was bleibt übrig, wenn er in der letzten Hand angekommen ist?“ „Es ist traurig“, sagte mein Freund und schlich betäubt davon.

Ein trauriges Beispiel für die Korruption und Verderbung der Militärjustiz bietet ein Vorwissen im Jahre 1896. Wir hatten gemeinsame Übungen in der Garnison Taret zu machen. Das Exerzieren leitete ein Fourier (Sergeant), der auf einer sehr niedrigen Bildungsstufe stand und durch übermäßigen Alkoholgenuß vollständig entfittlicht, zu fast tierischer Verrohung gesunken war. Kurz vor Beendigung der Übung hörte ich plötzlich meinen Freund Schäfer rufen: „Lassen Sie mich gehen, ich habe nicht gelacht.“ Auf dies harmlose Wort entgegnete der Fourier: „Ich habe gesehen, daß Sie gelacht haben und bestrafe Sie mit 2 Tagen Gefängnis, Sie Lump, Sie Gauner.“ Eine derartige frivole Beschuldigung trieb meinem Kameraden die Hornesrübe in die Wangen, so daß er dem Fourier erregt antwortete: „Ich bin kein so großer wie Sie, ich führe keine Gaunerstreiche aus, wie Sie, der alle Lebensmittel, die die Regierung für uns bestimmt, wie Zucker, Kaffee, Brot und Butter in die Stadt schafft und dort verkauft.“ Diese Anschuldigung war nun allerdings ohne Hebertreibung gemacht worden, sie war offenes Geheimnis, aber unangenehm für den Fourier, fürchtbar in ihren Folgen für Schäfer. Nachdem wir in die Garnison ein-

gerückt waren, wurde Schäfer abgeführt, kam in Einzelhaft mit Kostentziehung und wurde ungefähr nach 4 Wochen vor das Kriegsgericht gestellt, das ihn zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilte, genau nach dem Mitter der Pariser modernen „Rechtspflege“. Ohne jegliche Verteidigung, abgeschnitten von der Möglichkeit der Beweisführung, konnte der bedauernswerte Mensch nichts tun, als seine Handlungsweise bereuen. Wer möchte wohl wissen, ob er sein Vaterland wiedergesehen hat!

Unter welchen Umständen man manchmal in die Legion kommt, ist kaum glaublich. Zum Beispiel ist das vorgeschriebene Alter zum mindesten 18 Jahre, doch oft kommt es vor, daß ein der Legion „Geweihter“ das rechte Alter noch nicht hat, alsdann reden ihm eben die bezahlten Werber vor, er solle sich getrost älter melden. Da er Papiere nicht brauchte, so geht alles. Ein junger Berliner hatte sich seiner Zeit auch anwerben lassen, er war erst 17 Jahre alt. Kurz und gut, er hatte sich älter angegeben. Er wurde 3 Monate gedrückt, das war auch noch auszuhalten, als er aber in Algier gelandet war und dann das „paradiesische“ Leben dort, verbunden mit der himmlischen Kost durchmachen sollte, da befam er sich doch eines Besseren, reklamierte beim Konsulat und siehe, er hatte Erfolg, er wurde abphotographiert, sein Bild nach Berlin geschickt und auf Betreiben der deutschen Regierung kam er frei. Wie dankte er dem Himmel und wie beneideten wir ihn. Er war einer der wenigen Glücklichen, die, ohne die fürchterlichen Strapazen befürchten zu müssen, dennoch die Heimat wiedersahen.

Oft kommt es auch vor, daß irgend so ein armer Teufel, der von der Landstraße nach Frankreichs Boden verschlagen ist, dort zum Beispiel in Lyon von einem Herrn angedrückt wird, zu essen und zu trinken bekommt, bis er schließlich des süßen roten Weines so voll ist, daß er nimmer weiß, was er tut, dann ist für den Werber seine Zeit gekommen. Er schildert das Leben in der Legion in den rosigsten Farben, verspricht goldene Berge und der also Beduflte glaubt alles, und unterschreibt schließlich in seinem Rausch den Kontrakt und wenn er am andern Morgen in seinem Kagenjammer aufwacht, ist er schon in der Kaserne. „Menschenfreundliche“ Helfer haben ihn dorthin gebracht, es war ein tenerer Rausch, bezahlt später mit dem Blute oder der Blüte des Lebens. Bisweilen wird man gar als Spion aufgegriffen, verhaftet und vor die Alternative gestellt, entweder als Legionär oder als Spion abgerichtet zu werden. Ohne die Leute zu verstehen und in seiner Angst wählt man das scheinbar kleinere Uebel, obgleich der Tod vielleicht besser wäre. Doch, kurz ist die Wahl und lang die Reu.

Schluß folgt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 14. bis 21. Juni 1907.

Geburten: Dem Tischler Albert Ebert in Siegmars 1 Mädchen; dem Fabrikanten Guido Erhard Müller in Reichenbrand 1 Mädchen; dem Fabrikarbeiter Bruno Felix Reinhold in Reichenbrand 1 Knabe; dem Reisenden Franz Oswald Clemens Wisner in Siegmars 1 Knabe.

Aufgebote: Keine.

Geschlichtungen: Der Wädergeselle Hugo Guido Martin mit Minna Clara Uhlig, beide in Reichenbrand.

Sterbefälle: Der Strumpfwirker und Hausbesitzer Ernst Bruno Hart in Reichenbrand, 53 Jahre alt; dem Rindstallarbeiter Alwin Hartmann Gottschall in Siegmars 1 Sohn, 1 Monat alt; dem Hilfsweihensteller Ernst Eugen Krämer in Siegmars 1 Tochter, 5 Jahre alt; dem Hilfsbahnmeistenschaffner Karl Ernst Hantusch in Siegmars 1 Tochter, 4 Monate alt; dem Schlosser Max Hugo Schindler in Reichenbrand 1 Sohn, 3 Jahre alt.

Expeditionszeit des Standesamtes.

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 14. bis 21. Juni 1907.

Geburten: In Rabenstein: 1 Sohn dem Glasermeister Paul Arthur Baumann; dem Handschuhmacher Fritz Klaus Lohse; dem Fabrikarbeiter Friedrich Max Raubrich; und dem Brauer Woldegar Paul Tezner; 1 Tochter dem Strumpfwirker Theodor Otto Herold; und dem Gebarbeiter Ernst Hermann Diemer. In Kottluff: 1 Sohn dem Hufschmied Paul Richard Roth.

Aufgebote: Der Zimmermann Friedrich Paul Zimmermann mit Martha Selma Merkel, beide in Rabenstein. Der Kartonsabrikant Kurt Otto Reuther in Siegmars mit Paula Maria Schabert in Rabenstein. Der Eisenformer Paul Arno Bräuer in Chemnitz mit Frieda Dina Grünzig in Kottluff.

Geschlichtungen: Der Geschirrführer Carl Nahschast mit Maria Fuhsnagel, beide in Rabenstein.

Sterbefälle: Keine.

Geschäftszeit.

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.

Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 14. bis 21. Juni 1907.

Geburten: Dem Handarbeiter Ernst Hermann Müller 1 Tochter.

Aufgebote: Keine.

Geschlichtungen: Keine.

Sterbefälle: Keine.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 4. Sonntag p. Trin. den 23. Juni vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feiern des heiligen Abendmahls. Beichte 8 Uhr. Montag den 24. Juni abends 8 Uhr Johannisfeier auf dem Gottesacker.

Parochie Rabenstein.

Am 4. Sonntag p. Trin. den 23. Juni vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 1/2 Uhr Versammlung der Jünglinge zum Ausflug im Pfarrhausaal. (Abmarsch pünktlich 1/2 Uhr.)

Am Montag den 24. Juni (Johannistag) abends 8 Uhr Chorablasen und Viedervorträge des Männergesangvereins auf dem Rabensteiner Friedhofe.

Am Mittwoch den 26. Juni 8 Uhr Abendunterhaltung im Pfarrhausaal.

Am Sonntag den 23. Juni Fest für innere Mission in Pleiße. Nachm. 3 Uhr Festgottesdienst mit Predigt des Herrn Pastor Weissflog von St. Jacobi in Chemnitz. 5 Uhr Nachversammlung im Stern.

Eine Erkerwohnung.

bestehend aus Stube, Küche und Schlafstube, am 1. August an kinderlose Leute in Siegmars zu vermieten. Offerten unter K. K. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Dank.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Gross- und Urgrossvaters, Onkels und Schwagers, des Privatmanns

Hermann Louis Winter

sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Rabenstein, d. 22. Juni 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

500—10000 Mark

der unterzeichnete Verein gegen mündelrechtliche Sicherheit auszuleihen und sind Offerten erbeten.

Die Konfirmandensparkasse zu Rabenstein.

Vollbrecht Uhlig, Kassenvorstand.

Halbe Etage

zu vermieten

Rabenstein, Kirchstraße 17 E.

Sonnige halbe Etage

mit 4 Zimmern, Küche, Vorraum und allem Zubehör, elektr. Licht, Garten mit Gartenschau. Ist pr. 1. Juli 1907 zu vermieten.

Interesses bei

C. Theodor Müller, Privatw., Reichenbrand.

Eine schöne Etage

Gartenbenutzung, sowie eine Halbe Etage, 3 Zimmer und Küche, in bestem Zustande per 1. Oktober zu vermieten. Wo? In die Expedition d. Bl.

Fremndl. möbl. Zimmer

in 2 Herren sofort besetzbar

Siegmars, Königl.-Allee Nr. 8, part. links.

Chorgesangver. Siegmars.

Montag den 24. Juni **Übungabend.** Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

„Eintracht“

dramat. Gesellsch. Siegmars-Neustadt.

Montag d. 24. Juni a. c. **Versammlung** in Billig's Restauration Neustadt. Tagesordnung sehr wichtig. Erscheinen aller Mitglieder nötig. Bitte alle erscheinen. Beginn 1/9 Uhr.

Der Vorstand.

M. G. U. Lyra, Siegmars.

Nächsten Donnerstag den 27. bis, 28. abends nach der Übung **Monatsversammlung.**

Der Vorstand.

Königl. Sächs. Militärverein Siegmars.

Sonntag d. 23. Juni findet unsere diesjährige **Landpartie** statt, wozu die Kameraden nebst werten Angehörigen gebeten werden, sich recht zahlreich und pünktlich einzustellen. Abfahrt von Bahnhof Siegmars per elektr. Straßenbahn 7 1/2 Uhr und 9 Uhr 33 Minuten von Erfenschlag bis Dittersdorf mit der Eisenbahn.

Diejenigen, welche nachkommen, wollen sich zur genannten Zeit in Erfenschlag einfinden.

Der Vorsteher.

Radf. Ver. „Wanderlust“ Siegmars u. Umg.

Sonntag den 23. Juni **Tages-Partie** nach Wittweibaer Schweiz. Abfahrt früh 8 Uhr 8 Min. ab Siegmars bis Franzenberg; von da zu Fuß bis Wittweibaer.

Zahlreiche Beteiligung erbitet

der Vorstand.

er Lm. Müller

Heute Sonnabend 1/9 Uhr im Vereinslokal **Vorstandsitzung.**

Nächsten Dienstag **allseitiges Erscheinen** erbeten.

F. F. I. Komp. Rabenstein.

Abfahrt zum **Verbandsstag** nach Penig morgen Sonntag Punkt 6 Uhr früh ab Bahnhof des Herrn A. Wonnig. Dünkel, Ullrich, Helm, weiße Hufe.

Das Kommando.

F. F. Reichenbrand.

Morgen Sonntag **Besuch** des Bezirks-Feuerwehr-Lages in Penig. Sammeln nach erfolgtem **Besuch** am Bahnhof. Abfahrt mit Geschirr Punkt 1/9 Uhr.

Das Kommando.

Kaninchenzüchter-Verein Reichenbrand.

Die Kaninchenzüchtervereine von Reichenbrand und der Umgebung werden zu der morgen Sonntag in Reichenbrand, Wendlers Gasthof, nachmittags 3 Uhr stattfindenden **Generalversammlung** hiermit nochmals eingeladen.

Verband erzgebirgischer u. Verband sächsischer Kaninchenzüchter.

Erzgebirgszweigverein Rabenstein.

Donnerstag d. 27. Juni abends 1/9 Uhr **Versammlung** im goldenen Löwen. Tagesordnung: 1. Mitgliederaufnahme, 2. Sommerausflug betreffend, 3. Mitteilungen.

Darauf „großer Spielabend“.

Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

der Vorstand.

Dr. Schmidt.

Königl. Sächs. Militärverein Rabenstein.

Hierdurch zur gef. Kenntnisnahme, daß morgen Sonntag den 23. d. M. die erste diesjährige **Bezirks-Versammlung** im kleinen Saal des Kaufmännischen Vereinshauses nachmittags 2 Uhr stattfindet.

Montag Abend 1/9 Uhr bei Edm. Kühn **Vorstandsitzung.**

Mit kameradschaftl. Gruß

Hob. Berger, Vors.

Concertinaver, Rabenstein

Heute Sonnabend den 22. Juni im Gasthaus „Weißer Adler“ pünktlich 9 Uhr **Vorstandsitzung.** Das Erscheinen aller ist dringend notwendig.

Auch sind wir am 23. Juni im Gasthaus „Bornauer Schmiede“ zum **10-jährigen Stiftungsfest** vom Biederverein daselbst eingeladen.

Der Vorsteher.

Kgl. Sächs. Militärverein „Oberrabenstein“.

Zu der Sonntag den 30. Juni, anlässlich der Kirchenvisitation stattfindenden **Kirchenparade, dem Festgottesdienst** und der anschließenden **Handbaterbesprechung** werden die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Sammeln hierzu **vorm. 1/9 Uhr** im Gasthaus zum goldenen Löwen. **Abgang 1/9 Uhr.** Anzug dunkel, weiße Handschuhe. Vereins-, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Sonntag d. 23. Juni findet nachmittags im Kaufm. Vereinshaus Chemnitz **Bezirksversammlung** statt.

Mit kameradschaftl. Gruß

Schiefer, Vorsteher.

Ortsverein Rabenstein.

Heute Abend 1/9 Uhr findet im Gasthof „Goldener Löwen“ **Versammlung** statt. **Wichtige Tagesordnung.**

Um recht zahlreichen Erscheinen bittet

der Vorstand.

F. F. II. Komp. Rabenstein.

Sonntag den 23. d. M. zur Abfahrt nach Penig. Sammeln früh 1/7 Uhr.

Montag den 24. Juni abends 1/9 Uhr und Donnerstag den 27. Juni abends 8 Uhr **Übung.** Sammeln am alten Spritzenhaus.

Dienstag den 25. Juni abends 1/9 Uhr **Signalübung.** Sammeln am Bahnhof.

„Freie Turnerschaft“ Rabenstein u. Umg.

Damen, welche gewonnen sind, unserem Verein zur Bildung einer **Damen-Riege** beizutreten, werden hiermit höflich gebeten, sich nächste Mittwoch den 26. a. c. abends 1/9 Uhr im „Schweizerhaus“ zu einer **Besprechung** einzufinden.

Einem regen Teilnahme sieht entgegen mit „Frei Heil!“

Der Turnwart.

Gleichzeitig sei nochmals darauf hingewiesen, daß **jeden Sonnabend abends 9 Uhr Turnstunden** der Männer-Riege stattfindet, und bittet um fleißigen Besuch derselben

d. C.



Diamant - Fahrräder - Motorräder

anerkannt erstklassige, in allen Ländern besteingeführte Fabrikate!
Elegant * Dauerhaft * Zuverlässig * Leicht laufend
 Spezial-Abteilungen: Schreibfedern, Geldkassetten.

Gebr. Nevoigt, Aktiengesellschaft, Reichenbrand.

Kataloge und Prospekte gern zu Diensten.

Der Verein f. Obst- u. Gartenbau v. Siegmars u. H. veranstaltet am 17. Juli wieder wie in früheren Jahren einen **Obstwertungskursus** für Damen. Denselben hält Herr Landwirtschaftslehrer **Michael** aus Auerbach ab. An denselben können auch Nichtmitglieder gegen Entrichtung eines Betrags von 2 Mark teilnehmen. Die erforderlichen Gläser besorgt für billigen Preis Herr **Karl Müller**, Fr. August-Str. Anmeldungen sind bis spätestens den 30. Juni an den Unterzeichneten zu richten. **Lehrer Krause** in Siegmars.

Waldschlößchen Rabenstein.

Angenehmer Familienaufenthalt.
 Bei günstiger Witterung am Montag Abend
Zusammenkunft mehrerer Gesangsvereine
 verbunden mit italienischer Nacht.
 Hierbei empfehle als Spezialität: **Gebakenen Schinken mit Kartoffelsalat.**
 Es ladet freundlichst ein **F. Krause.**

En gros **Zigarren-Spezialgeschäft** En detail
Willy Aurich
 Chemnitz, Nicolaisstr. 3, Dachrinne.
 Großes Lager in in- und ausländischen Zigarren, Zigaretten und Tabaken in allen Preislagen.

hochstämmige u. niedrige Rosen in Töpfen,

sowie andere Topfpflanzen zu Graberschmuck und halte mich bei Bedarf von **Binderer** bestens empfohlen.
Eduard Dietrich,
 Rosenschule, Reichenbrand.

Grosser Ausverkauf!
 Letzte Woche.
 Sonnenschirme, Balltücher, Chiffon, Boas, Blumen, Sportröcke, Woll- und Wollwaren, Posamenten u. s. w.
 Ferner zu ganz billigen Preisen:
 Mützen, Spitzen, rotseidene Hüte und einen Posten Mädchen-Hüte.
L. Grosser, Buchgeschäft, Siegmars.

Cognac
 in allen Preislagen,
ff. Samos ff. Malaga
 Mk. 1,30 pr. Flasche oder à Liter
 Mk. 1,50 pr. Flasche oder à Liter
 empfiehlt im Einzelverkauf
Aktiengesellschaft Deutsche Cognacbrennerei
 normale Gruner & Comp.
SIEGMAR.

Das beste und billigste Hausmittel der Welt:
Der natürliche Gesundheits-Hersteller
 von **M. A. Winter Co., Washington**
 ist zu haben bei **Otto Vultorius, Haltestelle Niederrabenstein.**

Fahrrad u. Kinderreformstuhl
 fortwährend billig zu verkaufen
Reichenbrand, Post, II. St. 1.
 Ich verkaufe **Brot für Schweine, Hühner und Kaninchen**, à 5 Pfg., zum Füttern, einige Zentner **Aleis**, eine schöne **Tür** und ein großes **Fenster**.
Theodor Schneider, Bäckermeister, Reichenbrand.

Handschuhnämaschine, in sehr gutem Zustande, verkauft **Neustadt Nr. 12.**
Bettstellen, Matragen, Tische, Schränke, Stühle, Spiegel, Gardinenleisten, Zuggardinen, Säрге u. s. w. billigst bei
Grosser, Siegmars.
Ein elektr. Leuchter billig zu verkaufen **Rabenstein Nr. 17.**

Enrilo Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuß von Bohnenkaffee entzagt hat,
 trinke „Enrilo“
 von **Heinr. Frank Söhne, Ludwigsburg**, deren Kaffeemittel sich einen Welttruf errungen haben.
Besondere Vorzüge:
 Kaffeedüchtlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee — anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreidesorten, wie Malz, Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee etc. — vollständige Unschädlichkeit und Bekömmlichkeit von hervorragenden Ärzten festgestellt.
 Große Pakete (1 Pfd.) zu 50 Pfg., kleine Pakete 25 Pfg.
 Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.
 Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Teelöffel voll auf eine Tasse.
 Probepakete kostenlos zu haben bei:
Emil Graupner in Siegmars, Willy Oesterreich in Reichenbrand.

Otto Gruner, Siegmars, Hoferstrasse Nr. 37.
 Beste Bezugsquelle streng solider
Schuhwaren,
 bei größter Auswahl die denkbar billigsten Preise.
Feine Damen- und Herren-Zug-, Schnür- und Knopfstiefel
 in allen erdenklichen Lederarten, vom bequemsten breiten Straßentiefel bis zum elegantesten Salontiefel.
Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel, unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.
 NB. **Turn- und Sportschuhe** mit Gummi-, Chrom- und Filzsohle.

Mehrere tüchtige
Fingerstricker
 sucht sofort bei höchsten Löhnen, dauernder und schöner Arbeit
Albin Steiner, Rabenstein.

Ein neu vorgerichteter
Betinet-Stuhl
 ist auszugeben von
F. R. Lindner, Siegmars.

Mehrere
Fingerstrickerinnen
 in und außer dem Hause werden angenommen.
Otto Felber, Rabenstein.

1 Ränderstrickmaschine
 wird aus dem Hause gegeben, sowie einige **Fingermacher**
 sucht
Aug. verw. Barthel, Rabenstein.

Einige
jugendl. Arbeiter
 gesucht.
Kratzsch & Krüger, Metallwarenfabrik, Reichenbrand 45B.

2 Mädchen oder Frauen
 erhalten Arbeit bei gutem Lohn.
Gröer & Matz, Lithograph. Anstalt, Rabenstein.

Ein flotter
Spuler
 wird sofort gesucht.
Bruno Barthel, Rabenstein.

Garn zum Spulen
 wird ausgegeben bei
Rudolf Lasch, Reichenbrand.

Einige tüchtige
Fingerstrickerinnen
 sucht sofort
Paul Reichel, Reichenbrand 123.

Junger Feinschlosser oder Mechaniker,
 wenn auch nur kurze Zeit in der Branche gearbeitet, wird für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Off. mit Wohnanspr. unt. **C. C. 104** in die Exped. d. Bl.

Geübten
Rundstuhlarbeiter
 und **Repariererin** sucht
Eugen Breitfeld, Siegmars.

Overlocknäherin Näherin, Spulerin
 sofort bei hohem Lohn gesucht.
Höppner & Co., Trikotonfabrik, Siegmars, Mühlenstr. 8.

Cartonarbeiterin,
 sowie ein **junger Bursche**
 für Cartonmaschinen (auch zum Anlernen) sofort gesucht.
Carl Reuther, Cartongeschäft, Siegmars, Hermannstraße 2.

Färbereiarbeiter
 suchen für Garn und Strümpfe
Dietrich & Riedel, Siegmars.

Mehrere Mädchen auf Maschinen zum Anlernen, in und außer dem Hause sucht
Semmler, Siegmars.

Junger Bursche
 erhält dauernde Beschäftigung bei
Emil Pässler Nachf., Nadelfabrik, Reichenbrand.

Stopsjpulerinnen
 sofort gesucht.
Karl Sturm Nachf., Reichenbrand, Max Hessmann.

3 Malergehilfen,
 sowie geübte Anstreicher sofort gesucht.
Albert Petzold, Malermstr., Mittelbach.

Von jetzt ab alle
Damenhüte
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Th. Lohwasser, Rabenstein.

Rosen-Angebot.
 200 Stück hohe und niedere Rosen in Töpfen, in neueren und neuesten Sorten, jederzeit pflanzbar, zum Gießen der im Winter totgegangenen, stehen zu annehmbaren Preisen zum Verkauf.
Fr. Dauthe, Siegmars, Friedr. August-Str.

Staudensalat
 empfiehlt **Gärtnerei Schumann.**

Große Auswahl in
Spiegeln, Stühlen,
 Gardinen- und Nitrogenstangen
 empfiehlt
Max Schmalz, Reichenbrand.

Auf Antrag der Erben sollen **Montag den 24. Juni a. o.,** nachmittags 6 Uhr in Rabenstein im Hause 32B Wst. B hier die zum Nachlaß des Strumpfwirbers **Friedrich Ernst Weißbach** gehörigen Wirtschaftsgegenstände, sowie **2 Strickmaschinen** meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Schiefer, Gerichtsschreiber.

Brifettverkauf
 1000 Stück 5,70 Mk.,
 100 Stück 60 Pfg.
 ab Haltest. Niederrabenstein u. Burgstr.
Oswald Geiler, Rabenstein.

Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Herrensocken
 verkauft billigst
Th. Lohwasser, Rabenstein.

